

JAHRESBERICHT 2017

Suchtberatung im Main-Tauber-Kreis

Schmiederstraße 25
97941 Tauberbischofsheim
Tel. 0 93 41 / 89 73 70
Fax 0 93 41 / 89 73 76
suchtberatung-maintauberkreis@agj-freiburg.de
www.suchtberatung-maintauberkreis.de
Onlineberatung über www.beratung-caritas.de



Außenstelle Wertheim
Bismarckstraße 1
97877 Wertheim
0 93 42 / 92 90 13



Außenstelle Bad Mergentheim
Bahnhofsplatz 3
97980 Bad Mergentheim
0 79 31 / 52 613



Inhalt:

1. Das Jahr 2017 im Rückblick, Ausblick auf das Jahr 2018 (Seite 2)
 2. Daten und Fakten (Seite 3-5)
 3. Strukturdaten (Seite 6)
 4. Besondere Angebote (Seite 7-9)
-



Herausgeber:
AGJ-Fachverband für Prävention und
Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V.
Oberau 21, 79102 Freiburg im Breisgau
Vorstand: Achim Noefer (Vorsitzender), Anne-Kathrin Hummel
Tel. 07 61 / 218 07 0
Fax 07 61 / 218 07 68
info@agj-freiburg.de
www.agj-freiburg.de

1. Das Jahr 2017 im Rückblick, Ausblick auf das Jahr 2018

- In unserem neuen Domizil in der Schmiederstraße haben wir uns etabliert. Manchmal vermissen wir noch die Vorzüge mit den Beratungsdiensten des Caritasverbandes unter einem Dach zu arbeiten. Unsere Klienten haben die neuen Räumlichkeiten gut angenommen. In unserer Routinebefragung im März 2017 wurden die Räumlichkeiten mit 1,3 bewertet (2016 = 1,5). Insgesamt (Erreichbarkeit, Beratung etc.) wurden wir mit 1,2 bewertet (2016 = 1,25).

- Nach dem Rückgang im letzten Jahr ist die Anzahl der Klienten 2017 um 8 % gestiegen.. Auffällig ist dabei, dass der Anteil der Abhängigen von Cannabis gegenüber den Alkoholabhängigen kontinuierlich zunimmt.

Zudem stieg die Zahl der Einmalkontakte stärker als bei den Betreuungen, was wir auf unser neues Angebot der Sprechstunde in der Psychiatrie in Tauberbischofsheim zurückführen. Seit Februar findet diese jeden Mittwoch von 16 – 17 Uhr statt. Insgesamt nahmen 40 Patienten dieses Angebot wahr.

- Im Präventionsbereich steht uns eine personelle Veränderung bevor. Für unseren Kollege Gerhard Heine (Bild Mitte) beginnt ab 1.3.2018 die Freistellungsphase der Altersteilzeit. Unser neuer Kollege Mathias Schulz (Bild rechts) wird den Präventionsbereich und die Jugendberatung übernehmen. Die enge Zusammenarbeit mit den Schulen, wie Gerhard Heine die bisherige Präventionsarbeit geprägt hat, wird sich in der Weise nicht mehr fortführen lassen. Vor allem in den Präventionsbereichen Streitschlichterausbildung, Täter-Opfer-Ausgleich ist jetzt die Schulsozialarbeit gefragt. Das Referat Jugendschutz der AGJ bietet hierfür verschiedene Fortbildungsveranstaltungen an, auf die die Schulen im Kreis zurückgreifen können.



Weiterführen werden wir hingegen die Schülermultiplikatorenschulungen die im April 2018 noch einmal mit Herrn Heine in Zusammenarbeit mit unserer neuen Präventionsfachkraft Mathias Schulz angeboten werden.

- 2017 standen Verhandlungen mit dem Landkreis über die Förderbedingungen an. Als Ergebnis einigte sich unser Verband mit dem Kreis auf eine Erhöhung des Förderanteils von 60 % des Personalkostenaufwandes auf 66,67 % ab dem Jahr 2020.

Das Ergebnis wurde in die Leistungsvereinbarung zwischen dem Main-Tauber-Kreis und der AGJ aufgenommen. Die Leistungsvereinbarung wurde zudem für den Präventionsbereich konkretisiert, so dass der Bereich der Prävention mit einer Halbtagesstelle (19,5 Std./Woche) festgeschrieben wurde.

Für die seit Jahren konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit mit dem Landkreis möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

2. Daten und Fakten

Klientenzahlen 2017 unterteilt nach Frauen und Männern

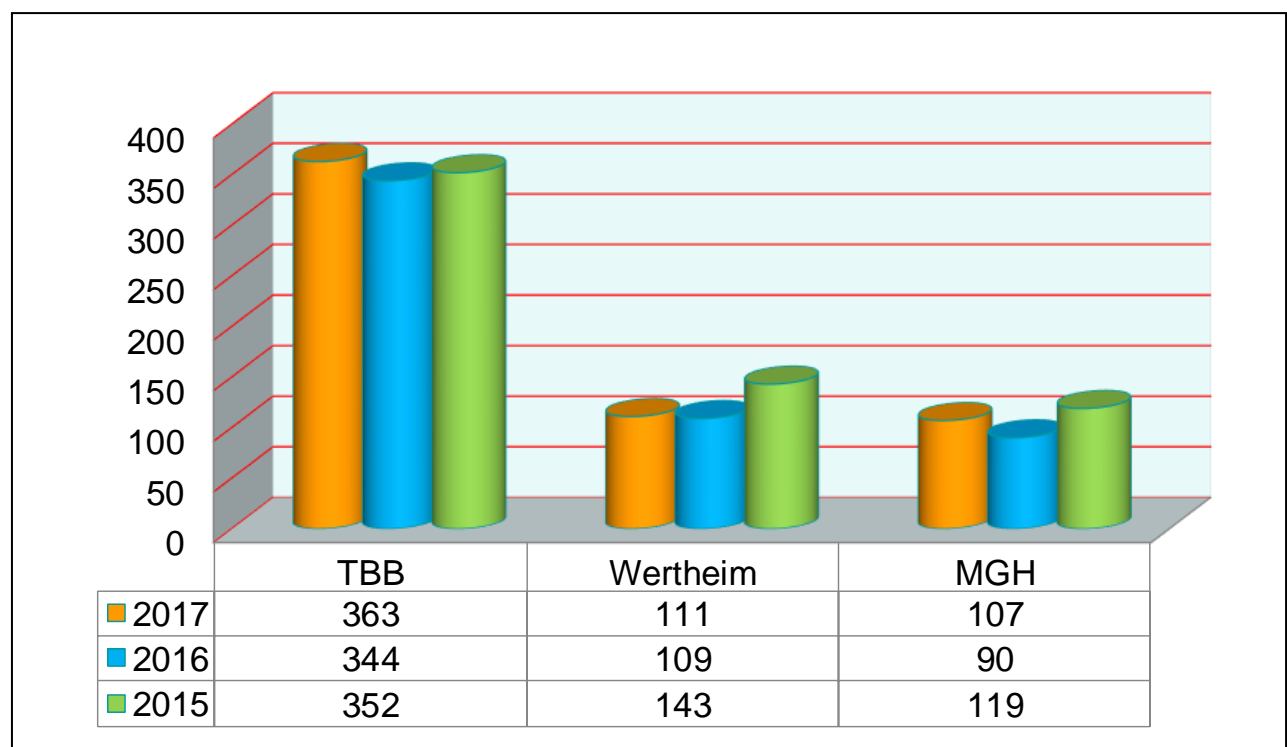
Klienten/-innen	gesamt	Männer	Frauen
Einmaliger Kontakt	190	126	64
Betreuung/Behandlung*	391	296	95
Gesamtzahl Klient/-innen	581	422	159

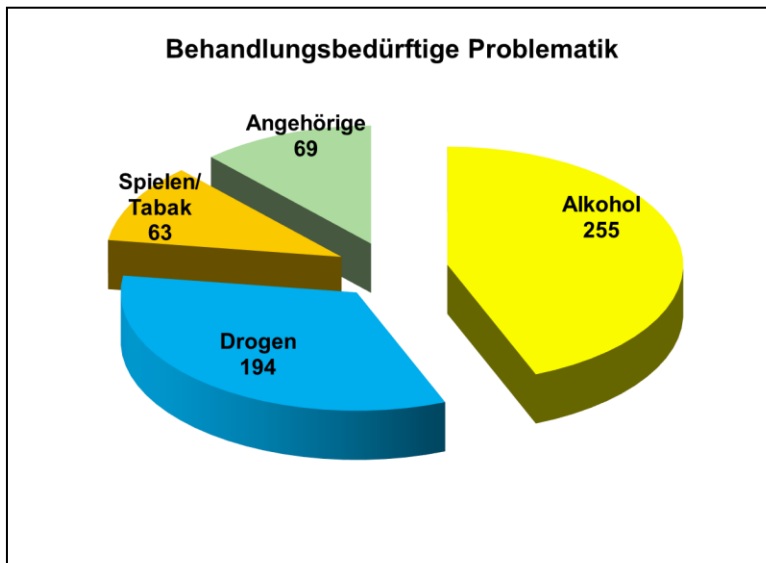
*Unter Betreuung/Behandlung werden Klienten/-innen geführt, die mindestens zwei Kontakte hatten

	gesamt	Männer	Frauen
Einmalige Anfrage*	170	113	57

*Einmalige Anfrage: Auskünfte über andere psychosoziale Dienste, nicht eingehaltene Erstkontaktermine etc.

Verteilung der Klienten auf Haupt- und Nebenstellen





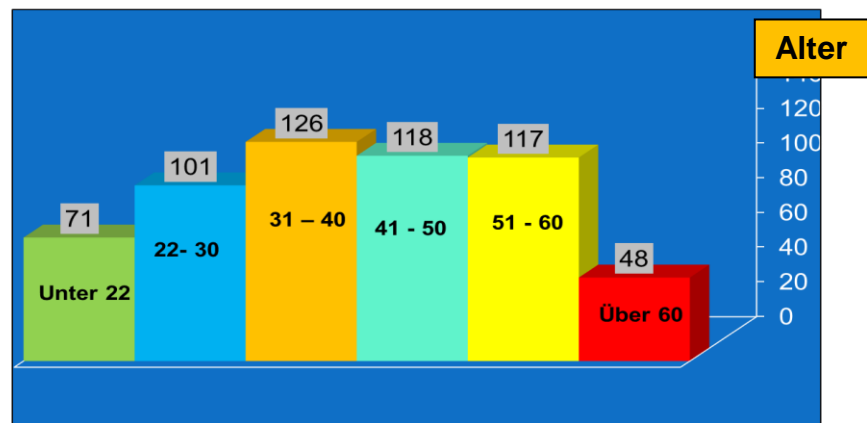
107 Personen waren primär abhängig von Cannabis

36 Betroffene wurden wegen pathologischem Spielen, 7 wegen problematischer Mediennutzung beraten.

15 Teilnehmer besuchten den „Rauchfrei-Kurs“ zur Tabakentwöhnung.

70 % führten nach dem Erstgespräch die Beratung fort.

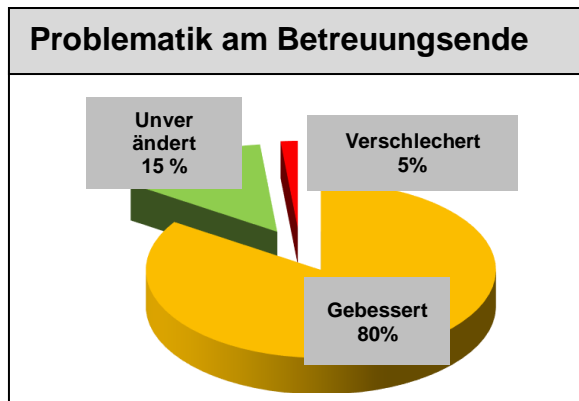
27 % der Ratsuchenden waren arbeitslos.



Anzahl der Kontakte

(Einmalkontakte und
Betreuungen/Behandlungen)

2017	2016	2015	
1682	1529	1558	Einzelgespräche, darunter auch intensive telefonische Beratungen im Rahmen länger dauernder Beratungsprozesse
436	443	231	Gruppenkontakte
239	286	272	Gemeinsame Gespräche mit Betroffenen und Angehörigen (Paar- oder Familiengespräche), bzw. Angehörigen alleine
394	418	402	Gespräche mit sonstigen verantwortlichen Personen alleine (z. B. Vorgesetzte, Betriebsrat, Klinikpersonal) bzw. mit den Betroffenen zusammen



50 % beenden die Beratung/Behandlung regulär.

50 - 70 % der Rehabilitanden (ambulant, stationär) sind nach einem Jahr noch abstinent von Suchtmitteln.

Weitere Daten zusammengefasst:

Stationäre Rehabilitation:

36 Männer und 7 Frauen wurden vermittelt (2016: 38 Männer und 13 Frauen).

Ambulante Rehabilitationsgruppe:

13 Männer und 2 Frauen nahmen teil (2016: 14 Männer und 2 Frauen).

Ambulante Nachsorge

23 Männer und 5 Frauen (2016: 17 Männer und 5 Frauen) wurden im Anschluss an die stationäre Therapie in unserer Stelle behandelt

Substitution mit Polamidon/Methadon/Subutex:

26 Männer und 9 Frauen (2016: 21 Männer und 7 Frauen) wurden im Rahmen des Drogensersatzprogramms betreut.

Auflagen:

50 (2015: 39) Klienten und Klientinnen kamen aufgrund strafrechtlicher Auflagen.
18 kamen aufgrund Alkoholauffälligkeit im Straßenverkehr

Prävention/Öffentlichkeitsarbeit:

Erreichte Personen (Prävention):

864 Multiplikatoren
573 Endadressaten

Bereiche/Setting:

Öffentlichkeitsarbeit	12 Veranstaltungen
Schulen/Jugendarbeit	42 Veranstaltungen
Betriebe	6 Veranstaltungen
Politik/Kommunen/Polizei/Strafwesen (Bsp.: Festkultur)	13 Veranstaltungen
Sonstige (Gesundheitswesen, Sucht und Alter etc.)	5 Veranstaltungen
Gesamt	78 Veranstaltungen

Dauer:

Bis 2 Std.	46 Veranstaltungen
2 Std. - ½ Tag	14 Veranstaltungen
Bis 1 Tag	9 Veranstaltungen
Mehrtägig	9 Veranstaltungen

3. Strukturdaten der Beratungsstelle

Anerkennung

Die Suchtberatung im Main-Tauber-Kreis ist nach den Förderrichtlinien des Landes Baden-Württemberg anerkannt. Sie ist Mitglied im Bundesverband „Caritas Suchthilfe“ (CaSu).

Zuständigkeit

Unsere Beratungsstelle ist zuständig für den Main-Tauber-Kreis mit 132.181 Einwohnern (2016). Die Suchtberatung ist Informations-, Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtgefährdete und Suchtkranke sowie deren Angehörige. In diesem Rahmen ist sie auch für Fragen der Prävention und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Die Suchtberatung als Einrichtung eines katholischen Trägers versteht ihr Angebot als karitativen Dienst im Sinne des Leitbildes des AGJ-Fachverbandes und des Diözesancaritasverbandes.

Finanzierung

Die Beratungsstelle wird mit Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg und des Main-Tauber-Kreises finanziert. Die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln reicht zur Kostendeckung nicht aus. Der verbleibende Bedarf wird aus Eigenmitteln (Zuweisungen aus Kirchensteuermitteln, Erwirtschaftungen, Spenden usw.) bestritten.

Ausstattung und Lage

Die Suchtberatung verfügt in Tauberbischofsheim und in den Außenstellen über ausreichende Beratungs-, Therapieräume und Wartezimmer. Das Sekretariat befindet sich in der Hauptstelle.

Die Stellen liegen zentral und sind für Hilfesuchende gut erreichbar. Sowohl die Hauptstelle, als auch die Außenstellen befinden sich jeweils zusammen mit anderen sozialen Einrichtungen „unter einem Dach“.

Personal

Der Beratungsstelle standen 2017 vier Vollzeitstellen, aufgeteilt auf 5 Fachkräfte, zur Verfügung. Das Sekretariat war mit zwei Teilzeitkräften besetzt. Im Einzelnen waren folgende Mitarbeiter(innen) tätig:

- Michael Goldhammer, Diplom Sozialpädagoge/Sozialarbeiter, Suchttherapeut (VDR) Systemischer Therapeut und Supervisor, Leiter der Einrichtung (39 Std./Wo.)
- Helmut Kaufmann, Diplom Sozialpädagoge (36 Std./Wo.), Suchttherapeut – Psychodrama (VDR)
- Anna Schmalzl, Diplom Sozialpädagogin (32,4 Std./Wo.), Weiterbildung in RET (Rational-Emotive-Therapie), Akupunktur (Nada-Protokoll)
- Gerhard Heine, Diplom Sozialpädagoge (31,4 Std./Wo.), Systemischer Therapeut
- Gisela Authmann-Bopp, Diplom Sozialpädagogin (17,2 Std/Wo), Betriebswirtin Sozialwesen, Trainerin Rauchfrei-Programm
- Sabine Kraft, Sekretariat (15 Std./Wo.)
- Birgit Englert, Sekretariat (15 Std./Wo.)
- Prof. Dr. Hans Ruppin, Facharzt für Innere Medizin (Honorar)
- Joachim Lodders, Diplom Psychologe (Honorar)

4. Besondere Angebote

Ambulante Rehabilitation



Nicht jede Suchtentwicklung erfordert eine Therapie im Rahmen einer Suchtfachklinik. Wenn Betroffene ihr Problem klar erkannt haben, längere suchtmittelabstinente Phasen bereits aus eigener Kraft erreichen und mit sozialer Unterstützung rechnen können, kann eine Behandlung auch im ambulanten Rahmen erfolversprechend sein.

Unser ambulantes Behandlungsangebot ist von den Kostenträgern anerkannt und erstreckt sich über einen Zeitraum von 6 bis maximal 18 Monaten. Neben der wöchentlichen Teilnahme an einer Behandlungsgruppe sind auch regelmäßige Einzel-, Familien- oder Paargespräche in 2- bis 3-wöchigen Abständen vorgesehen. Die medizinische Begleitung erfolgt durch den Arzt unserer Beratungsstelle (durch Eingangs- und Abschlussuntersuchungen bzw. bei Verlängerungsentscheidungen und medizinischen Fragen).

Wichtige Ziele sind, eine stabile Abstinenz und eine zufriedene Lebensgestaltung zu erarbeiten und zu festigen. Außerdem soll die Behandlung helfen, persönliche Problemfelder zu bearbeiten sowie eigene Grenzen zu erkennen und annehmen zu lernen, andererseits aber auch eigene Stärken wieder zu entdecken und zu fördern. Dazu gehören besonders die Unterstützung bei der beruflichen Integration, die Motivierung zu gesundheitsbewusster und sinnvoller Freizeitgestaltung sowie die Hilfe beim Aufbau von Abstinenz stabilisierenden Kontakten. Eine Ambulante Rehabilitation kann auch im Rahmen einer Kombinationsbehandlung mit einer vorgeschalteten 8-wöchigen stationären Behandlungsphase eingeleitet und durchgeführt werden. Insbesondere bei bestehender Berufstätigkeit oder bei Erziehung von Kindern kann so eine längere Phase der Abwesenheit von zu Hause vermieden werden.

Gruppe für suchtmittelauffällige Kraftfahrer



Die Gruppe für suchtmittelauffällige Kraftfahrer, die sich einer **Medizinisch-Psychologischen-Untersuchung** unterziehen müssen, wurde 2017 einmal durchgeführt.

Es werden wichtige Informationen rund um die verschiedenen Suchtmittel und deren Wirkung und Auswirkung vermittelt, die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten angeregt und Perspektiven für den zukünftigen Umgang

mit Alkohol bzw. Drogen aufgezeigt. Die Auswertung der vergangenen Jahre zeigt, dass etwa 75 % der Teilnehmer ein positives Gutachten bekommen.

Das Rauchfrei Programm

Seit 2007 bietet die Suchtberatung des AGJ-Fachverbandes Kurse (6 Abende) nach dem Rauchfrei Programm zur Erlangung der Rauchfreiheit sowohl im ambulanten als auch im betrieblichen Setting an. Die Kurse werden nach dem Konzept durchgeführt, das vom Institut für Therapieforschung München (IFT) zusammen mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) nach den neuesten wissenschaftlichen und verhaltenstherapeutischen Erkenntnissen entwickelt worden ist. Das Programm arbeitet mit einem gemeinsamen Rauchstopp am 3.Kursabend.

Die Rauchfreikurse haben sich als ein festes Angebot in der Suchtberatung etabliert. Im Jahr 2017 fanden 2 Kurse in Kooperation mit der AOK mit insgesamt 15 Teilnehmern statt. 2 geplante betriebliche Kurse kamen leider aufgrund zu geringer Teilnehmerzahl nicht zustande. Die interessierten Mitarbeiter konnten dann aber in unsere normalen Rauchfrei Kurse integriert werden.

Prävention

Der Alkoholkonsum in Deutschland liegt im internationalen Vergleich auf hohem Niveau. Alkoholkonsum ist Teil unserer Alltagskultur. Das Keltern, Brauen und Brennen haben die Kultur und regionale Traditionen seit Jahrhunderten geprägt. In der Welt der Erwachsenen gehört der Konsum alkoholischer Getränke nahezu selbstverständlich zu den meisten sozialen Gelegenheiten.

Das Jugendalter ist der Übergang vom Kind zum Erwachsenen. Dieser Lebensabschnitt ist die Trainingszeit für das Erwachsensein, in der sich Jugendliche mit den gesellschaftlichen Gepflogenheiten der Erwachsenenwelt auseinandersetzen und diese erproben. Die meisten kommen daher im Verlauf ihrer Adoleszenz mit Alkohol in Kontakt. Meist ist der Konsum spaßorientiert, zielt auf Entspannung oder Enthemmung und ist weniger eine Form von Problembewältigung. Das Erleben von Rausch als Grenzüberschreitung des Normalzustandes ist Teil des experimentellen Einübens von Erwachsenenverhalten. Alkoholexzesse stellen dabei ein Risikoverhalten dar, weil sie die Gesundheit beeinträchtigen können.

Die in unserm Landkreis in den letzten Jahren gleichbleibend hohen Zahlen an Einlieferungen von Jugendlichen ins Krankenhaus wegen akuter Alkoholintoxikation weisen auf ein problematisches Konsumverhalten hin. In der 2016 kreisweit durchgeführten Schülerbefragung zeigte sich mit dem frühen Beginn von Alkoholkonsum und wiederholten Alkoholkonsum in der Altersgruppe der 11- bis 14-Jährigen ein weiteres Problemverhalten. Außerdem wurde in dieser Befragung deutlich, dass Alkohol für die Kinder und Jugendlichen einfach verfügbar ist und dass sie die Konsequenzen seitens der Erwachsenen für ihr Konsumverhalten eher gering einschätzen.

In 2017 wurden diese Erkenntnisse in einem Gremium von Fachleuten aus Beratungsstellen, Kreisverwaltung, Schulen intensiv diskutiert, sowie in den Schulen und auf kommunaler Eben kommuniziert mit dem Ziel, ein Konzept der Kommunalen Strategie der Alkohol Prävention zu erstellen, das die jeweilige Problematik vor Ort berücksichtigt und alle relevanten Akteure einbezieht.

Neben der Fortführung der etablierten Präventionsmaßnahmen (Konfliktkultur, Ausbildung von Jugendlichen zu Multiplikatoren in Suchtprävention) engagierten wir uns intensiv an der Entwicklung der kommunalen Strategie Alkohol-Prävention.

Online-Beratung

Seit März 2007 bietet die Beratungsstelle über das Internetportal des Deutschen Caritasverbandes Online-Beratung an. Der Einzugsbereich deckt den nördlichen Bereich der Erzdiözese Freiburg ab. Online-Beratung ist in erster Linie Information, ansatzweise auch Beratung. Es ist jedoch keine Therapie. Eingehende E-Mails werden innerhalb von 2 Arbeitstagen beantwortet. 2017 hatten wir überwiegend Anfragen von Angehörigen.

Suchtakupunktur



Seit Oktober 2012 bietet die Beratungsstelle Ohrakupunktur nach dem Nada Protokoll an. Es ist ein unterstützendes und stabilisierendes Angebot für unsere Klientel. Wir nutzen Akupunktur um Restsymptome nach körperlichem Entzug zu minimieren, Suchtdruck zu reduzieren, innere Unruhe und Spannung abzubauen und ein Gleichgewicht des vegetativen

Nervensystems in suchtmittelfreiem Zustand zu fördern. 2017 wurde das Angebot von 16 Personen in Anspruch genommen.

ULA- Unabhängigkeit und Lebensqualität im Alter

Das von der Aktion Mensch über 3 Jahre geförderte Projekt **ULA- Unabhängigkeit und Lebensqualität im Alter** ist bereits im März 2015 ausgelaufen. Trotzdem fühlen wir uns dem Thema weiter verpflichtet. Wir werden weiterhin Schulungen zum Thema Sucht und Alter anbieten und Vorträge bei Bedarf halten. In diesem Rahmen fand 2017 ein Vortrag statt. Die Klientenzahl über 60 Jahre bleibt stabil bei 48 ca.8,5%.

Sucht und Arbeitswelt

Der angemessene Umgang mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Suchtprobleme haben, stellt eine besondere Herausforderung für Betriebe dar. Häufig entsteht die Frage, welche Maßnahmen sind möglich, sinnvoll und erlaubt. Gleichzeitig besteht die Sorge, die betroffenen Personen zu verprellen oder deren Arbeitsplatz zu gefährden. Zugleich birgt der Suchtmittelkonsum am Arbeitsplatz sowohl für die Betroffenen als auch für den Betrieb zum Teil erhebliche Risiken. Vorgesetzte, Kolleginnen und Kollegen befinden sich in einem Dilemma. Interventionen werden aus Unsicherheit, Unwissenheit und falsch verstandener Kollegialität heraus oft lange vermieden und lassen beim Betroffenen eine Chronifizierung entstehen. Hier setzt die betriebliche Suchtprävention an.

Im Jahr 2017 haben wir eine betriebliche Veranstaltung zum Thema „Sucht und Arbeitswelt – Hilfen im Umgang mit suchtkranken Mitarbeitern“ bei den Unternehmerfrauen des Handwerks durchgeführt und bei einer Veranstaltung zum Thema Integration/Inklusion als Ansprechpartner für betriebliche Suchtprävention präsentiert.